





Belige Einsamkeit.

Nachmitternacht. Mein wacher Lampenschein
hellte noch den Märzschnee durch die Fensterseiben.
Da unten schlief die Stadt schon lange ein
Und liegt so still, als will sie's immer bleiben.

In ihres Schlummers schwere Dunkelheit
Sind auch die Qualen meines Tags verborgen,
Mit treuer Schaffenshand wehrt allen Sorgen
Der nächstgen Stunden herbe Freundlichkeit.

Und trat so eine nach der andern für,
Das reiche Bildgewand um mich zu breiten,
hemmt diese jetzt den Fuß noch an der Thür
Und blickt mich an und winkt, ihr nachzuschreiten.

Mit stiller Sorge bettet sie mich zu,
Auf meiner Stirne wehen ihre Locken -
Ein Ruf im fernen Wald. Du liebe Ruh,
Schon summen deines Traumlands tiefe Glocken.

Franz Langheinrich.

Der Eisberg

Von
Henry F. Urban

P. Haustein

Ein warmer Juli-Abend. Die See nur leicht bewegt. Es nebelt. Und durch den weißlichen Dunst kommt, immer in Pausen von zwei Minuten, das tiefe, dröhnende, warnende *Pfu-u-h!* des Nebelhorns eines transatlantischen Dampfers. Jetzt werden seine Umrisse verschwommen sichtbar, schwarz und gewaltig. Es ist einer der Ocean-Riesen. Dunkle Rauchwolken qualmen aus den Schornsteinen. Majestätisch rauscht er daher mit achtzehn Knoten die Stunde verminderte Geschwindigkeit. Des Nebels wegen. Um den messerscharfen Bug sprudelt und wogt und spritzt es wie Seifenschaum. Hinter sich her läßt er eine lange Straße von Schaum. Aber im Nebel ist sie nicht zu erkennen. Alle elektrischen Lichter brennen: das Licht hoch oben am ersten Mast, dem Fockmast, das Licht hoch oben am zweiten Mast, dem Großmast, das rothe Licht auf Steuerbord rechts unter der Kapitän's-Brücke, das grüne Licht auf Backbord links unter der Kapitän's-Brücke. Sämmtliche Kajüten-Fenster sind erleuchtet und sämmtliche Fenster des Speisesaals. Denn es ist die Zeit des Diners. Im Speisesaal, grün und gold, Jugendstil, tragen die Stewards in den dunkelblauen Uniformen mit den gelben Messing-Knöpfen grade den Kaffee auf. Das Streichorchester der Musik-Stewards oben im Damen-Salon spielt das letzte Stück der Tafelmusik: La Paloma. Sehnsüchtig feurig klingt es von der weiten Oeffnung über dem Speisesaal herunter. Schöne Damen an den glitzernden, schneeigen Tafeln wiegen die Köpfe und lächeln, wie die schönen Damen lächeln, wenn die Musik von Liebe feuszt. *Pfu-u-h!* dröhnt das Nebelhorn zornig mitten in die Musik und das Gepolauer hinein.

„Das verwünschte Nebelhorn!“ sagt der dicke Berliner zu der kleinen Soubrette neben ihm, die nach New-York verpflichtet ist. „Es macht Einen ganz nervös.“

„Ach, mich läßt's kalt!“ meint sie mit gespielter Gleichgiltigkeit und nascht von dem Gefrorenen.

„Na ja! wenn man solche Portion Eis zu sich nimmt!“ wickelt der dicke Berliner und langt sich eine Knackmandel. Nach und nach leert sich der Saal. Einige bleiben zurück, setzen sich um das Piano herum, wo der freundliche Wiener mit dem lächerlichen schwarzen Schnurröhrchen ein Lied von Lafsen singt, mit gequethem Tenor, komisch gräßlich. In einer Ecke, abgesondert, sitzt die reizende junge Polin und der Dichter aus Frankfurt an der Oder. Der Dichter hält ein weißes Blatt Papier in der Rechten und liest:

Ach durch meine dunkle Gasse
Mit den kalten, grauen Steinen
Und dem kalten, grauen Schnee
Kam die süßeste der Kleinen,
Klärchen, meine holde Fee.

Hat zu mir hinaufgelächelt,
Zu den alten, blinden Scheiben,
Wo ich stand, das Herz voll Weh — —
Dann verschwand im Straßentreiben
Klärchen, meine holde Fee.

Pfu-u-h! dröhnt das Nebelhorn. Die schöne Polin lacht.

„Es klingt wie eineh Ver-spottung, nicht wahr?“ sagte sie. „Aber bitteh — holenn Sie mir doch eine Tasse Thee, ehe Sie weiterr lesenn.“

Der Dichter verschwindet. Im Rauchsalon schlägt der deutsche Brauer aus Mexiko auf den Tisch und mummelt, mit der schlechten Cigarre im linken Mundwinkel:

„Zummer rin, was Beene hat!“

„Was meint Das?“ fragt der neugierige Yankee, bekommt es von seinem statkundigen Nachbarn erklärt und sagt: „Ah — — I see! Awful funny!“ Nicht weit davon sitzt der übliche Ocean-Genommiist und verkündet einem Kreise von aufhorchenden Ocean-Grünlingen:

„Eisberge? Lächerlich! Lassen Sie sich doch keinen Eisberg aufbinden. Das ist nun meine zwölfte Reise und ich habe noch nie einen gesehen. Und wenn einer kommt, fahren wir drum rum. Sehr einfach.“ *Pfu-u-h!* dröhnt das Nebelhorn. Und immer rauscht der Ocean-Riese durch Nebel und Wogen dahin. Niemand ist auf Deck. Es ist zu wenig angenehm dort. Auch naht die Zeit zum Schlafen. Einjam wird es auf dem Dampfer, immer einjamer. Nur auf der Kapitän's-Brücke, die in der Höhe vor den Schornsteinen quer über das Schiff läuft, ist es lebendig. Dort geht hinter der Brustwehr der Kapitän und der erste Officier von Steuerbord nach Backbord unablässig auf und ab. In der Ecke an Steuerbord steht der dritte Officier, in der Ecke an Backbord der vierte und spähen durch die Gläser in das neblige Dunkel. Im Steuerhaus in der Mitte der Brücke steht der Quartiermeister am Steuerrad, blickt unverwandt auf den Kompaß vor sich und dreht unausgesetzt am Steuerrad, um den Dampfer im Kurs zu halten. Vorn am Bug steht der zweite Quartiermeister und späht unablässig in das neblige Dunkel. Oben im „Auskie!“ am Fockmast steht die Wache und späht unablässig in das neblige Dunkel. Unten im Maschinenraum weisen die Zeiger auf den beiden Telegraphen-Apparaten, die mit den Telegraphen-Apparaten auf der Brücke in Verbindung stehen, auf „Achtung.“ Des Nebels wegen. Mehrere Maschinen befinden sich daher in unmittelbarer Nähe der Apparate bei der Umsteuerungs-Maschine, welche die gewaltige Mechanik beherrscht. Alle Vorsichtsmaßregeln für Nebelwetter sind also aufs peinlichste beobachtet. Man hört Nichts als das dumpfe gleichmäßige Stampfen der Maschinen, das Rauschen und Zischen der Wogen, die der Dampfer durchschneidet, das dröhnende Nebelhorn. Von irgendwo tönt ein silbernes weibliches Lachen. Plötzlich bleibt der Kapitän stehen und sagt zum ersten Officier:

„Janzen, wird es kühler, oder ist mir nur so?“ Janzen sieht sich um, als ob man Kälte sehen könnte, und erwidert:

„Mir ist auch, als würde es kühler!“ Von Steuerbord her bemerkt der dritte Officier:

„Es wird auffallend kühler!“ Janzen wirft seinen prüfenden Blick auf das Thermometer am Steuerhaus:

„Das Thermometer fällt rapide!“ Der Kapitän tritt neben ihn, der dritte Officier ebenfalls. Alle drei blicken auf das Thermometer.

„Es ist schon um sechs Grad gefallen!“ sagt Janzen.

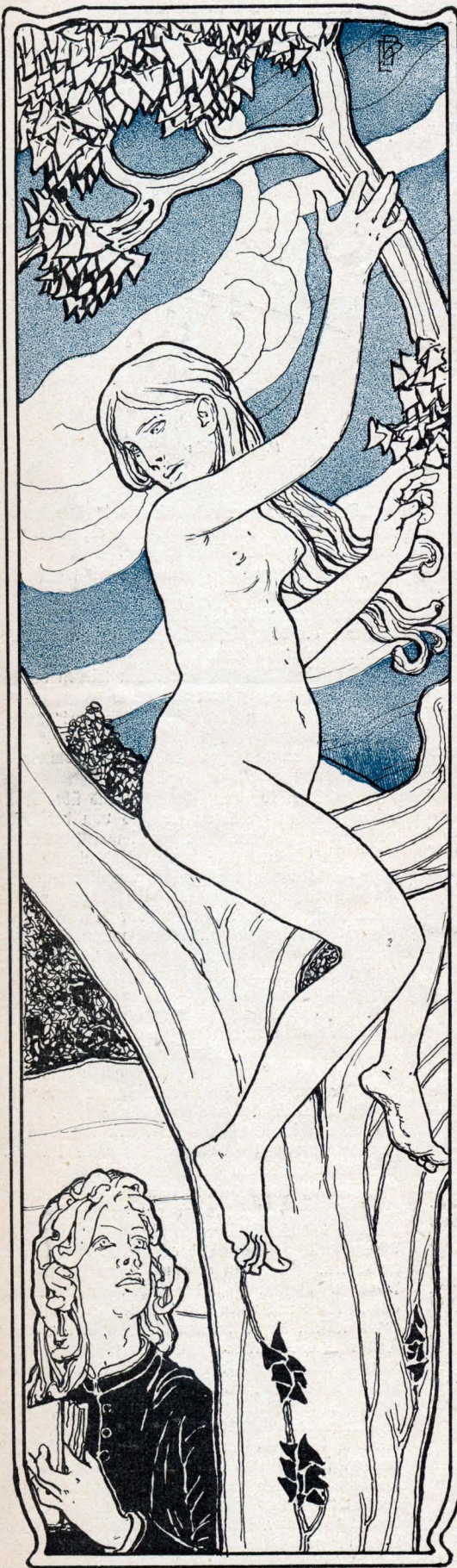
„Zum Teufel!“ meint der Kapitän. „Das kann nur ein Eisberg sein! Sehen Sie Nichts, Karsten?“ Karsten, der dritte Officier, sucht schon wieder nach Norden im Nebel herum.

„Ich sehe Nichts!“ Von Norden trieben um diese Zeit die Eisberge südwärts.

„Rufen Sie den Mann im Auskie an!“ Karsten greift zum Sprachrohr und ruft den Mann im Auskie an. Durch das Sprachrohr kommt vom Auskie die Meldung zurück, er sähe Nichts.

„Das Thermometer steht drei Grad über Null!“ meldet Karsten. Alle Gläser sind von der Brücke nach Norden gerichtet. *Pfu-u-h!* warnt das Nebelhorn weit hin durch den Nebel. Und als ob es sich über die Warnung lustig machen wollte, taucht jetzt ein erschreckendes gigantisches Ungeheuer aus dem Nebel auf. Von Norden her vor dem Bug treibt es auf den Dampfer zu, lautlos, unaufhaltbar, gespensterhaft weiß, die erstarrende, eisige Kälte des Todes ausathmend. An 600 Fuß ragt es aus dem Wasser, breit und mässig zugleich, wohl noch zu sieben Achtel, wie gewöhnlich, unter dem Wasser sich erstreckend. Vorn dicht über dem Wasser zeigt es eine riesige Aushöhlung. Der Theil oberhalb hängt in gewaltiger Spitze weit vornüber, grade in Schiffshöhe. Wenn diese Spitze den Dampfer trifft, drückt sie ihn unter Wasser wie einen Papierkahn, den die Kinder auf der Waschküßel fahren lassen. Dann ist Alles vorbei. In wenigen Sekunden. Und 2360 Seelen an Bord, mit der Mannschaft!

„Eisberg Steuerbord!“ kommt die Stimme der Wache durch das Sprachrohr vom Auskie. Die Stimme hat etwas Uebermenschliches, Geisterhaftes. An ausweichen, das sieht der Kapitän, ist nicht mehr zu denken. Bereits ist er am nächsten Telegraphen-Apparat. Herum steigt der Hebel, der Zeiger weist auf „Volle Kraft rückwärts.“ Unten im Maschinenraum rasseln die elektrischen Klingeln in den beiden Telegraphen-Apparaten, ihre Zeiger fliegen auf „Volle Kraft rückwärts.“ Der nächste Maschinist stürzt herbei, liest das Kommando, telegraphirt zur Bestätigung nach der Brücke zurück, wo in den Telegraphen-Apparaten die elektrischen Klingeln rasseln. Dann wirft er den Hebel an der Umsteuerungs-Maschine herum, laufend und brausend drehen sich die gewaltigen Schrauben in der entgegengesetzten Richtung, ein leichtes Zittern läuft durch den riesigen Schiffskörper. Bläß und regungslos stehen die Maschinisten. Was ist geschehen? Was wird geschehen? Wann kommt der betäubende Krach? Wann bricht die salzige Fluth tosend in den Maschinenraum, jeden Ausweg für die Maschinisten unter der Wasserlinie abschneidend? Auch oben auf der Brücke stehen sie bläß und regungslos, wie wenn die Eiskälte, die von dem Gespenst da vor ihnen ausströmt, sie allesammt zu



Bernhard Pankok

PHANTASUS

Eis hätte gefrieren lassen. Blatz und regungslos steht die Wache im Ausruf, der Quartermeister am Bug, der Quartermeister am Steuer, das er mit eiserner Hand hält, ein wenig nach Süden drehend, von dem Gespenst fort. Sie haben die Zähne aufeinander gebissen. Fünf Minuten, das wissen sie, werden vergehen, ehe der Ocean-Niese den Schrauben gehorcht und rückwärts läuft. Bis dahin läuft er vorwärts unter dem enormen Druck der Fahrgeschwindigkeit. Spielt da nicht Jemand im Speisesaal „Hinterm Ofen sitzt 'ne Maus' von Linde? Eine Minute! — — Zwei Minuten!! — —

„Grade abgereist!“ sagt der Brauer im Rauchsalon und der Pantee will wieder wissen „Wer ist abgereist?“

Der Dichter im Speisesaal hat der schönen Polin die Tasse Thee gebracht und liest weiter:

Doch ein Wunder ist geschehen
Grade wie in lieben Märchen:
Überall, wohin ich seh',
Sprossen Rosen hinter Klärchen,
Klärchen, meiner holden Fee.

Drei Minuten! — — Es wird immer kälter, immer kälter. Immer näher kommt der Eisfloss, grausig in seiner drohenden eisigen Gespenstigkeit. Er scheint den ganzen Ocean, den ganzen Himmel auszufüllen. Man sieht nichts Anderes. Von der Brücke, vom Steuerhaus, vom Ausruf, vom Bug starren sieben Paar Augen unermüdet aus fahlen Gesichtern auf das gigantische Ungeheuer da vor ihnen. Sieben Herzen stehen still. Jetzt muß der Anprall kommen — — jezt — — jezt! Der Mann im Ausruf schließt die Augen. Der Quartermeister am Bug dreht den Kopf zur Seite und hält den Athem an. Im Speisesaal die schöne Polin lächelt und der Dichter liest den letzten Vers:

Ranken sich um Stein und Mauer,
Wachsen auf bis zu den Lüften,
Wachsen, wo ich steh' und geh' —
Und mich grüßt in tausend Lüften
Klärchen, meine holde Fee.

Fünf Minuten! — — Das Schiff steht. Es beginnt langsam rückwärts zu gehen. Etwas rascher. Noch rascher. Die Entfernung zwischen dem gespenstischen, riesigen Ungeheuer und dem Schiffe wächst. Das Ungeheuer ist jetzt in grader Linie vor dem Bug. Noch können sie von einer Erhöhung des Eisfeldes unter Wasser erfäht werden. Aber es treibt weiter, es gleitet vorüber, immer noch drohend, immer noch furchtbar in seiner starren Niesenhaftigkeit. Wie Goliath auf David blickt es auf die elende Nuschale herunter. Jetzt ist es schon auf Backbord. Noch südlicher gleitet es. Und nun taucht es in den weißlichen Nebeldunst zurück, aus dem es kam. Janzen holt tief Athem. Der Kapitän sagt: „Um ein Haar!“ Er nimmt die Mütze ab und trocknet sich den kalten Schweiß von der Stirn. Dann tritt er an einen Telegraphen-Apparat und telegraphirt nach dem Maschinenraum hinunter: „Voll Kraft vorwärts.“ Denn der Nebel wird heller. Im Maschinenraum athmen sie tief auf. Die Starrheit der Gesichtsmuskeln löst sich. Die Bestätigung des Kommandos kommt nach der Brücke zurück. Wieder drehen sich die mächtigen Schrauben nach der entgegengesetzten Richtung. Der Quartermeister am Steuerrad nimmt den Kurs wieder auf. Dicke Rauchwolken quellen aus den Schornsteinen. Brausend schießt der Ocean-Niese von neuem durchs Meer. Um den scharfen Bug sprudelt und spritzt der weiße Schaum hoch auf. Das Thermometer steigt. Das Nebelhorn macht noch einmal Pf-u-u-h! Dann schweigt es. Es wird immer heller. Schon werden hoch oben einige Sterne sichtbar. Ein Pfeifen-Signal von der Brücke ruft den Quartermeister vom Bug zurück. Der Quartermeister am Steuerrad greift nach der Glockenschnur über sich und schlägt die Glocke außen am Steuer-

haus sechsmal an. „Bim-bim, bim-bim, bim-bim!“ erschallt die Glocke. Vorn im Ausruf am Fockmast antwortet die Wache mit ihrer Glocke, einen Ton tiefer, sechsmal: „Bam-bam, bam-bam, bam-bam!“ Sechs Klagen in der Seemanns-Sprache — — elf Uhr Nachts nach der Landuhr. Und der Mann im Ausruf läßt sein Falkenauge über die Lichter hoch oben am Fockmast und am Großmast schweifen, über das rothe Steuerbord-Licht und das grüne Backbord-Licht zu Seiten der Kapitäns-Brücke. Dann ruft er in langgezogenen Tönen zur Brücke hinüber: „Lam-pen bren-nen, Al-lez wo-o-o-h!“

„Amen!“ sagt der Kapitän und verläßt grüßend die Brücke.

„Steward, bringen Sie mir noch ein Glas Münchnerr!“ sagt der Pantee im Rauchsalon und gähnt. Er meint Münchener Bier. „Ber-dammst langweilig solch ein Reise — — do'nt you think so?“ fragt er den Brauer aus Mexiko. „Neh wenn man Stat spielen kann!“ antwortet Der. „Karo heißt der Hund!“

„Was für ein Hund?“ fragt der Pantee. Man überhört es absichtlich. Seine Frageret wird stumpfsinnig.

Unten im Süden verschwindet etwas Weißes, das wie eine harmlose Wolke aussieht.

Sang im Frühling

In der märchenmilden Veilchenzeit
sinkt mein Herzleid zu den Blumen hin . . .
All mein Sehnen ist von Noth befreit,
ist so himmelahnend-frühlingsweit,
seht ich wieder unter Licht und Blüten bin.

Schauernd geh' ich in dem gold'nen Glanz,
wie in meiner Seele liebstem Traum . . .
Was ich lebe, ist Gesang und Tanz;
was ich fühle, ist ein lichter Kranz,
duftumfloss'ner, keuscher Sonnenblüthenflaum.

Alfred Georg Hartmann

Tagebuchblatt von H. D. Thoreau

Was heißt in guter Gesellschaft verkehren? Nie noch traf ich dort einen Menschen, der so erfrischend, so ermutigend, so erhebend auf mich gewirkt hätte, wie die Stille und Einsamkeit der Feldwiese. Die Leute halten mich für sonderbar und verkehrt, weil ich nicht dieser Nympe oder vielmehr Waldgöthe ihre Gesellschaft vorziehe. Ich habe sie aber probirt. Ich bin mit einem Duzend von der Sorte im Klub beisammen gewesen.

Sie begeisterten mich nicht. Der Eine oder Andere drohte uns die Ohren voll mit viel Worten und wenig Gedanken, die nicht die Seinigen waren. Wenig genug wirklich Gutes kam dabei zum Vorschein. Was sind wir für hohle Schwindler! Ich verlor nur meine Zeit. Aber da draußen! Wer kritisiert mir diese Gesellschaft?

Was dem Messer der Wegstein ist, das ist sie mir. Ich bade in diesem Element und werde frei von allen gesellschaftlichen Unreinlichkeiten. Mit unvorengekommenen Sinnen werde ich Zeuge der Weltallsordnung. Hier ist nichts Kleinliches, nichts Ungehöriges; Keiner, der mir sagt: „Sieh, was ich für ein großer Mann bin!“ Hier und nicht in der Gesellschaft der Witzjäger finde ich den Geist. . . .

(Deutsch von Emma Emmerich)



„Unser täglich Brod

Vom Frühroth bis zum Abendschein
Die Furchen entlang. Schier bricht das Knie.
Das ist die Ausfaat. Die Hoffnung klein.
Lohnt sich die Müh' ? Man weiß es nie.

Die Körner fliegen. Im frischen Ruch
Der braunen Scholle duftet schon Brot.
Der Saemann lüpft das Samentuch:
Gibt Gott den Segen, hat's nicht Noth.

Nun wogt der Wind im Saatengrün
Wie Himmelsgruß aus heiliger Fern'.
Zwischen schlanken Halmen will Unkraut blüh'n,
Wildrother Mohn, der Distel Stern.

So wächst die Müh' bis zum Sichelschnitt —
Da plötzlich ein Wetter in schwüler Nacht:
Das helle Verderben die Flur durchschritt,
Viel schönes Gut ist zu nichte gemacht.



„gieb uns heute!“

Die Scheune auf, die Garben hoch!
Was nicht verdarb, ist karger Lohn —
Das liebe Jahr im harten Joch,
So Mensch wie Vieh in schwerer Frohn!

Und dumpfen Schrittes keucht zur Ruh'
Nach Sommermüh' und Erntelchweiß
Der Bauer seinem Hause zu
Und spricht mit seiner Seele leis:

„Oft heimlet goldne Ernten ein,
„Wer nie gefät ein einzig Korn,
„häuft Säcke Geld im fetten Schrein“ —
Das Bauernherz erbebt im Zorn.

Vom Thurm die Glocke ruft den Gruß,
Und Zorn und Sorgen geh'n zur Raft —
Das Leben ist ein hartes Muß:
„Komm' Herr Jesus, sei unser Gast!“

M. G. Conrad





Fritz Erler (München)

Auf der Elendenkirchweih

Aus dem dritten Akt des Schauspiels
„So ist das Leben“
Von Frank Wedekind *)

Ulma (sieh aus den Armen der Kupplerin frei machend): Ich werde mit ihm reden. (Geht an ihr vorüber zum König, mit zitternder Stimme.) Ihr wißt doch noch, mein Vater, weshalb wir auf die Elendenkirchweih kamen?

Der König: Ich weiß es, mein Kind. (Er befestigt den Felsen; von den Zuschauern wird er mit trockenem Husten empfangen. Darauf spricht er mit klarem Ton, aber innerlich bewegt):

Ich bin der Herrscher hier in diesem Land, Von Gott ernannt, von niemand anerkannt! Und wenn ich's schreie, daß die Felsen dröhnen, Daß ich in diesem Lande Herrscher bin, Der Vögel Zwitschern würde mich verhöhnen! — Wozu gereicht mein königlicher Sinn? Daß ausgehungert ich mit gierigen Zähnen Aufschnappte wie zur Winterzeit das Thier. — — Doch nicht um meiner Leiden zu erwähnen, Red' ich, mein Volk, mit Dir!

Die Zuschauer (brechen in schallendes Gelächter aus, klatschen stürmisch in die Hände und rufen begeistert): Da capo! Da capo!

Der König (angstvoll und bekümmert): Gehrte Zuhörer! Mein Fach auf der Bühne ist die große, erste Tragödie!

Die Zuschauer (laut aufstachend): Bravo! Bravo!

Der König (mit Anstrengung aller Seelenkraft): Was ich Euch soeben vortrug, ist mir das Theuerste, das Heiligste, was ich bis jetzt in den Tiefen meiner Seele verschlossen hielt!

Die Zuschauer (erheben einen neuen Beifallssturm, aus dem man deutlich die Worte heraus hört): Ein großartiger Komiker! — Ein unbezahlbarer Charakterkomiker!

Der Theaterbesitzer (hat, um besser sehen zu können, im Rücken der Menge einen Feldstein erstiegen): Sprich Deinen Monolog zu Ende, mein theurer junger Freund! Oder beherbergt Dein armes Hirn nur diese paar Broden — Si tacuisses, philosophus mansisses!

*) König Nicolo, der gestürzte Herrscher von Umbrien, irrt mit seiner Tochter Ulma, von niemandem erkannt, in seinem Lande umher und kommt schließlich zu der nächstlichen „Elendenkirchweih“, die alles fahrende Volk des Reiches am Hochgericht zu Verurteilung und Kurzweil versammelt: Ein Theaterbesitzer wirbt den Entthronten als Charakterkomiker und Tänzer an, obgleich dieser in dem hier veröffentlichten Heft der Scene den Empfindungen des wahren König Ausdruck verleiht.

Die Zuschauer halten anfänglich Alles für Komödie, vermögen sich jedoch zuletzt einem Gefühl tiefer Ergriffenheit nicht zu entziehen.

Der König: Wohlan denn! Dann aber bitte ich Euch inbrünstig, meine lieben Zuhörer, bringt meinen Worten die erste Würdigung entgegen, die ihnen gebührt! Wie sollte es mir gelingen, Eure Herzen zu rühren, wenn Ihr den Klagen, die aus meinem Munde kommen, keinen Glauben schenkt!

Die Zuschauer (lachen und klatschen begeistert in die Hände): Welch' eine Stellung er dabei einnimmt! — Und sein prachtvolles Mienenspiel! — Weiter in deiner Pöffe!

Der Theaterbesitzer (zischend): Kinder, Kinder! Nichts ist für den Mimen verderblicher, als der Beifall! Zwingt Ihr ihn, sich zu überbieten, dann ist der arme Schlucker nur noch auf niederträchtigen Schmierereien zu verwenden! Odi profanum vulgus et arceo! (Zum König): Sprich weiter, mein Sohn! Mir scheint, Deine Parodien würden mein erlauchtes Publikum erheitern können!

Der König (indem er mit allen Mitteln den Ernst seiner Rede hervorzuhoben sucht):

Ich bin der Herrscher! — In die Knie mit Euch! — Was soll das ungebärdig tolle Lachen! — Durch meine Schuld zwar weiß ich in meinem Reich kein Mensch von mir. Es schlafen meine Wachen; Mein tapfres Kriegsheer steht in fremdem Sold; Es fehlt die höchste ird'sche Macht, das Gold! — Doch hat ein echter König je gelebt, Um Thalerstück an Thalerstück zu reihen? Dies Amt vertraut er gnädig dem Lakaien! Der Heller, dran der Schmutz der Menge klebt, Ward nicht geprägt, daß er die schneeigen Hände Der Majestät von Gottes Gnaden schände!

Die Zuschauer (in wildes Gelächter ausbrechend): Da capo! — Bravo! — Da capo!

Der Theaterbesitzer: Dieser Mensch ist ein glänzender Satiriker! Ein zweiter Juvenal!

Der König (wie oben):

Ich bin der Herrscher! — Wer das hier nicht glaubt, Der trete vor! Er mag mich drauf erproben! Sonst liebt ich's nicht, mein eignes Selbst zu loben; Doch hat die Welt mir diesen Stolz geraubt. — Wer einen Degen führt, dem will ich weihen, Wie er mit Anmuth das gepöchte Eisen Wild lächelnd senkt in seines Gegners Brust, Auf daß der Zweifampf, statt mit Angst und Grauen, Als muntre Eisenreigen ist zu schauen, Und Jenem auch der Tod noch süße Lust! — — Ich bin der Herrscher! — Aus der Werberheerde Bringt mir das bissigste der Wüstenpferde! Ich leg' ihm Zügel nicht noch Sattel an; Spürt es nur meine Fersen in den Weiden, Wirds unter mir in span'scher Gangart keuchen Und ist fortan dem Reiter unterthan! — Ich bin der Herrscher! — Laßt zum Fest Euch laden! Die Welt bleibt fern mit ihrer garstigen Lual; Die Abendsonne leuchtet uns zum Wahl, Gesang ertönt aus lustigen Arkaden;

Der Gast dringt hoffnungsfroh in's düstre Grün, Wo neben traulich plätschernden Cascaden Ihn Nymphen kosend zu sich niederzieh'n. — Ich bin der König! Schafft ein Mädchen her! Doch sei es wie der Morgenreif so keusch! Ich weck ihr nicht der Unschuld Wehgekreisch; Als Bettler komm ich, meine Taschen leer; Sechs Schritt bleib ich ihr fern; vor Satanssichlichen Sei sie gewarnt — und eh ein Stern verblichen, Erlag in ihr die Seele schon dem Fleisch! — Bringt mir die treuesten aller treuen Frauen! Sie zweifeln bang, ob Grauen, ob Vertrauen Mehr Kuppler sind zu sündigem Genuß; Und zweifelnd bieten sie sich mir zum Kuß! — — Ich bin der König! — Wo war je so schmal Ein Weib an Hand' und Füßen in den Knöcheln?! Verächtlich seh ich Euch, Ihr Hörer, lächeln: Die Füße tänzeln und die Hände sächeln; Was oben sich im Schädels birgt, ist schaal! Sei's drum! Das schlankste Mädchen hier mag wagen, In lustigem Tanz den Sieg davon zu tragen! Nie zückte sie zu blutigem Kampf den Stahl, Und ihre Knöchel sind wie meine schmal. . .

(Da sich niemand meldet, zu Ulma): Reich mir eine Fackel, mein Kind!

Ulma (reißt einen hellodernden Zweig aus dem Heißigfeuer und reicht ihn dem König hinauf. Darauf spielt sie, am Fuße des Felsens stehend, eine getragene Tanzmelodie auf ihrer Laute.)

Der König (tanzt mit Anmuth und Bornehmtheit einige Schritte aus einem höfischen Fackeltanz, worauf er den brennenden Zweig ins Feuer zurückschleudert.)



Des Narren Versuchung *)



Redet einer ernst und klug
Von erhabnen Dingen,
Hat man bald von ihm genug!
Frischen Kranz und vollen Krug
Wird ihm keiner bringen.
Aber spring dann ich hervor,
Schüttele meine Schellen,
Jubeln alle gleich im Chor,
Und die Herzen schwellen. . . .

Narr! ach Narr —
Werde nur nicht eitel,
Hüte deinen Scheitel
Vor dem Sonnenstich!
Sei ein Held —
Wie bei andern Sachen
Wahre dir dein Lachen,
Lach' auch über dich!

Liesel ist das schönste Kind,
Von den feinsten Knaben
Wird sie sehnsuchtsvoll geminnt —
Ist sie blöde? Ist sie blind?
Keiner kann sie haben!
Aber mir, mir bleiben hell
Ihre Augensterne,
Und wir küßten uns so schnell,
Denn sie lacht so gerne!

Narr! ach Narr —
Werde nur nicht eitel,
Hüte deinen Scheitel
Vor dem Sonnenstich!
Sei ein Held —
Wie bei andern Sachen
Wahre dir dein Lachen,
Lach' auch über dich!

Seine Majestät sogar
Aergert die Barone,
Duckt mich nun schon sieben Jahr —
Gestern in mein krauses Haar
Drückt' er seine Krone!
Schmeichelnd war des Spieles Sinn,
Wie ich's dreh' und wende,
Ob ich selbst ein König bin,
Oder er am Ende —

Narr! ach Narr —
Werde nur nicht eitel,
Hüte deinen Scheitel
Vor dem Sonnenstich!
Sei ein Held —
Wie bei andern Sachen
Wahre dir dein Lachen,
Lach' auch über dich!

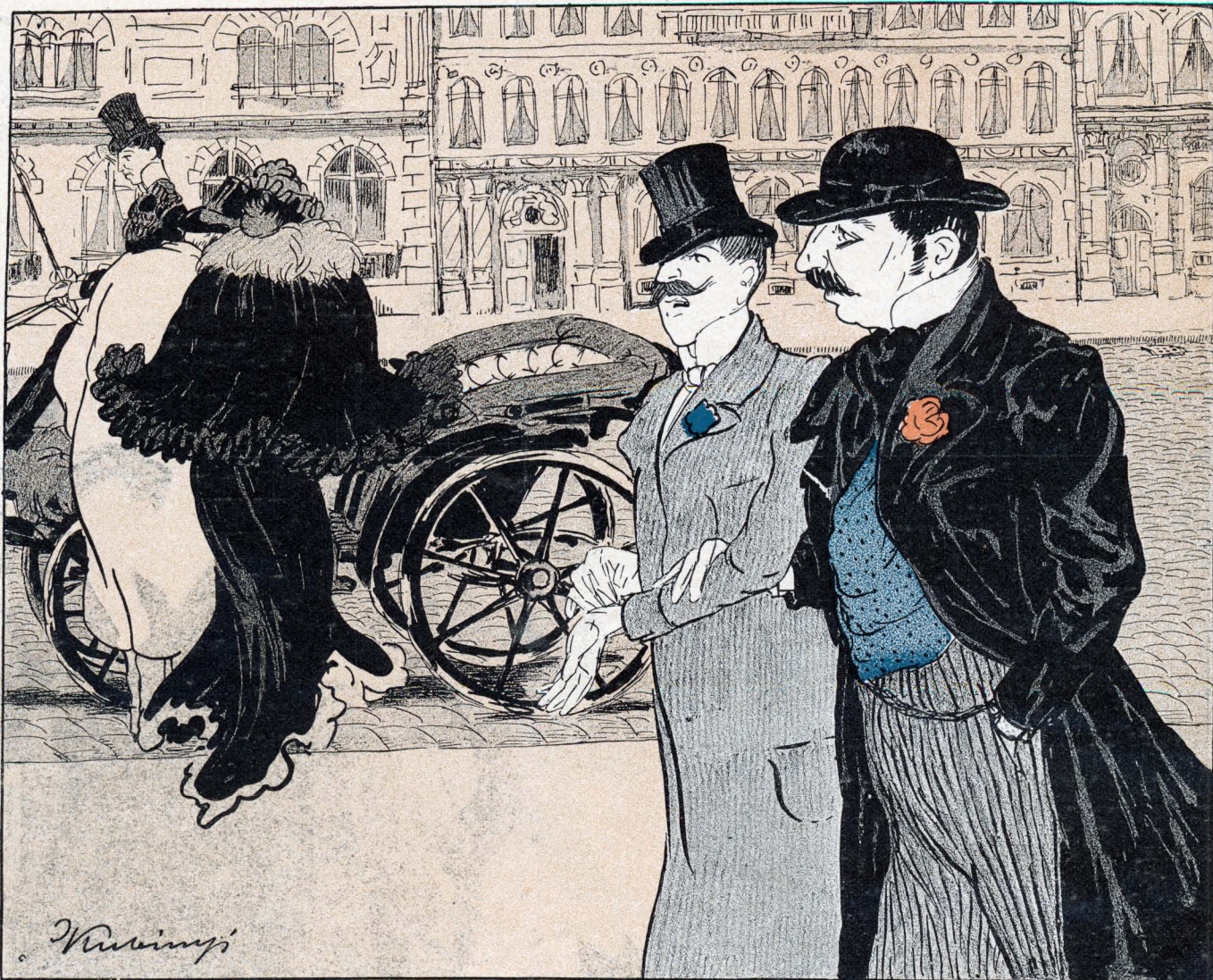
Hanns von Gumpenberg

*) Alle Rechte Ueberbretteln u. l. w. gegenüber vorbehalten.



LA RUE D'AMOUR

Ignacio Zuloaga (Madrid)



Günstige Prognose

A. v. Kubinyi (München)

„Glaubst Du, daß die Ehe zwischen dem alten Grafen und der jungen Schauspielerin glücklich werden wird?“
 „Warum nicht? Der alte Herr hat ja mehrere Nissen bei der Arme.“

Aus dem Aufsatzhefte eines bayrisch. Dorfschülers

Schwarz ist, wo man nichts sehen kann. Deshalb ist Schwarz die Trauerfarbe. Es gibt auch einen schwarzen Peter, was aber nur ein Spiel ist. Aber man wird dabei auch angeschwärzt.

Es gibt auch Neges, die sind von selber schwarz; da schadet es nichts. Die Schwarzen sind sehr wild; es gibt aber auch Schwarze, die sind schon zahm. Aber die wilden sind mehr. Die Schwarzen sind auch nackt, und mögen das Nackte sehr gern. Deswegen freisen sie es auf. Das sind die Menschenfresser. Manche hängen auch eine kleine Schürze aus Blättern vor, daß man meinen soll, sie sind nicht nackt. Aber dann merkt man's erst recht. Unser Herr Pfarrer ist auch schwarz; aber nicht nackt, die Kleider sind nur schwarz. Er sagt auch, es gibt schwarze Seelen, was inwendig im Menschen ist. Auch dürfen wir nicht mit den Mädchen laufen und mit ihnen im Weiber baden, sagt der Herr Pfarrer. Auch trägt er eine schwarze Brille, wo man alles schwarz durchsieht. Im Dorf ist auch ein schwarzer Ochse. **E. F.**

Neuer Beruf

„Was macht denn Ihr Herr Sohn in der Stadt, Fran Müller!“

„O, dem gehts gut. A ganz a feins Pöstel muß er hab'n, er hat mir g'schrieben, er is jetzt Neuraastheniker!“

Schüttelreime

Das Gigerl schwärmt in langen Stiebeln,
 Die Spatzen thun auf Stangen liebeln.

Das Bad hat eine Wandelbahn,
 Und der Herr Rath den Bandelwahn.

Au!

Einst kam der junge Serenissimus zu spät in den Unterricht.

„Ich habe verchlafen,“ entschuldigte er sich, „man hat mich nicht geweckt.“

„Es ist wahr,“ sagte der Hofmeister devot, „Sie sehen wirklich nicht geweckt aus.“



Rath für einen betrogenen Ehemann

Hat Dein Weib Dich mal betrogen,
 Suche Dir zuerst den Mann,
 Mit dem Umgang sie gepflogen,
 Ford're zum Duell ihn dann.

Stell' Dich muthig ihm entgegen,
 Und bist Meister Du im Zielen,
 Wählst Pistolen Du statt Degen,
 Um den Rachedurst zu kühlen.

Und auf stiller Heid' verstohlen
 Kommt ihr zum Duell zusammen.
 Wohl versehen mit Pistolen,
 Glühend von des Hasses Flammen.

Und Du schamest höchst verächtlich
 Jetzt auf Deinen Gegner nieder;
 Hebst die Waffe, ziehst bedächtlich —
 Doch der Schufst, er knallt Dich nieder.

Marga

Kasernhofblüthe

Unteroffizier zu einem Rekruten beim
 Exerzieren: Kerl, nun drück' doch endlich ein-
 mal deine Beine durch. Kopf hoch, Brust
 heraus. Steh' nicht immer so da, wie die
 versunkene Glocke.



Aus der lustigen Ecke des „Schwarzen August“

Pfarrer-Kathl: „Sagen S' amal, Hochwürden, soll dös g'schimpft sein oder g'lobt: Der Lehrer hat nämli zu mir gsagt, i waar aa so a „annexum religionis.“

Von der Reise des Prinzen Heinrich

ward folgende Probe urwüchsiger Kentucky-Sitten mitgetheilt:

„Als der Zug des Prinzen um 2 Uhr Nachts bei der Wasserstation Somerjet hielt, forderte eine lärmende Menge schreiend, daß der Prinz sich zeige. Junge Burischen schlugen schließlich gegen die Fenster des Zuges, so daß Alle aus dem Schlafe erwachten.“

Das Fensterln scheint also auch in Kentucky gebräuchlich zu sein. Vielleicht haben die Burischen dazu gelungen:

Heinrich bist stolz
Oder kennst uns net,
Oder san dös
Deine Fenster net?

Der Spezialkorrespondent der „Tägl. Rundschau“ berichtete:

„Prinz Heinrich hatte bisher die Zudringlichkeit der Photographen geduldig ertragen, doch auf Looth Mountain war ein überfrecher Camerabold. Der Prinz stellte sich ihm bereitwillig, jedoch die Stellung gefiel nicht; der Photograph sagte: Mister Prince, treten Sie nach rechts, Mister Prince, jetzt mehr nach vorn, Mister Prince, noch weiter rechts u. s. w.; das war denn doch zu viel. Der Prinz wurde unwillig und sagte: „Well, jetzt habe ich schon fünfmal die Stellung gewechselt für Sie und nun machen Sie Schluß!“

Je mehr die Sach' man überlegt,
Sich auch die Ueberzeugung regt,
Daß dies — es ist doch sonnenklar —
Ein Photograph der „Woche“ war!

Die Universität Cambridge hat den Prinzen Heinrich zum Ehrendoktor der Rechte ernannt.

Wenn der Prinz wegen des amerikanischen Dokortitels nur keine Unannehmlichkeiten in Deutschland kriegt!

Ultra montes!

Der Prälat und Professor der Kirchengeschichte an der Wiener theologischen Facultät Dr. Albert Ehrhard hat ein gelehrtes, aufsehenerregendes Werk veröffentlicht unter dem Titel: „Der Katholizismus und das zwanzigste Jahrhundert im Lichte der kirchlichen Entwicklung der Neuzeit.“ Gegen das Buch, das eine Versöhnung des Katholizismus mit dem modernen Culturgeiste zu seiner Tendenz gemacht hat und sich ziemlich unverschölen gegen die Präponderanz der Jesuiten ausdrückt, wendet sich nun das klerikale Wiener „Vaterland“ in einem wütenden Artikel, dessen Schluß folgendermaßen lautet: „Mit unserer vollen Zustimmung begrüßen wir das mächtige Hervortreten der päpstlichen Centralgewalt. Römisch wollen wir sein vom Scheitel bis zur Sohle, römisch bis in's Mart der Knochen hinein. Mehr als je muß die Romantität das unterscheidende Merkmal, die auszeichnende Distinction, die Parole der Katholiken sein.“

Und ein derartiges Papier nennt sich ganz ungenirt, mit geradezu cynischer Frechheit — „Vaterland“!

Telegramm an Kitchener

Fangen Sie sofort Dewet, damit wir ihn gegen Lord Methuen austauschen können.
Chamberlain

„Treue Diener“

Bei der Uebergabe des neuen Ausstellungsbaues in Düsseldorf an die Künstler sagte Minister von Rheinbaben in seiner Rede unter Anderm: „Der Kaiser habe auf die wahren Ideale hingewiesen und vor falschen Zielen der Kunst gewarnt. Wer das pflege, was wahr und echt in der Kunst ist, sei ein treuer Diener des Kaisers.“

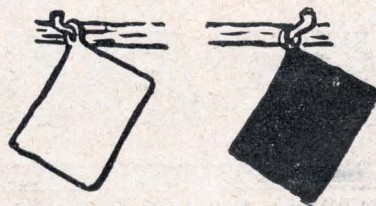
Ueber der Künste inneres Wesen Haben wir allerhand schon gelesen, Manchen herrlichen Gallimathias, Manchen Blödsinn von arger Drastik Hörten wir schon über die fürnehme Trias Malerei, Baukunst und Plastik, Theils von verrückten Schreibergelesen, Theils auch von wesentlich anderen Stellen, Sachen, von denen wir wenig erbaut waren, Sachen — einfach zum Ausderhautfahren! Aber nun ist — ich sag' es offen — Alles Bisherige übertroffen.

Excellenz, Herr Minister von Rheinbaben, Muß von der Kunst keinen blassen Schein haben, Wenn er vermeint, des Künstlers Ziel sei, Daß er so eine Art von Lakai in Civil sei! Hätte er Recht, der Herr von Rheinbaben, Ließen die Künstler sich besser gleich eingraben. Aber der Herr an der Mündung der Düssel Irrte sich, Gott sei Dank, doch ein Bißel! Mag auch ein Künstler den Kaiser ehren, Wird er sich doch seiner Meinung wehren, Und sein Urtheil für sich allein haben, Mit der Erlaubniß des Herrn von Rheinbaben! Denn in der Kunst ist der Künstler weiser Als die Minister und als die Kaiser. Und es ist eben kein schönes Ereigniß, Kriegt ein Künstler von oben das Zeugniß, Daß mit Gehorsam und Diciplin er Sich gefügt hat als treuer Diener, Wie dies vermeint in der Stadt am Rhein haben, Excellenz Herr Minister von Rheinbaben!

KI-KI-KI



Als Landmann Minister wurde, war er ein unbeschriebenes Blatt. Jetzt ist es — selbst mit dem schärfsten Mikroskop — nicht mehr möglich, auf demselben nur das kleinste weiße Fleckchen zu entdecken.



„Je dehnbarer, desto besser!“



Ein Münchner Lehrer ging mit seinem Kleinen Jungen über die Straße. Da begegnete ihnen ein Kaminfeger. „Gelt, Vater, dös is der Kultusminister!“ rief das Buberl.



An dem Denkmal, das die dankbaren Lehrer ihren wohlwollenden Gönnern errichten, fällt auf, daß die drei Dargestellten Brillenträger sind. —

Na, sie haben sich eben die Augen verdorben — bei ihren gemeinschaftlichen Arbeiten im Dunkeln.



Eines schönen Tages kamen die Städter in die „Krämerei Landmann“, um dort ihren Bedarf an Lehrkräften zu decken. „Aber warum wollen Sie gerade von den theueren?“ meinte der biedere Besitzer der Handlung, „nehmen Sie doch von diesen hier, da gehen mehr auf's Pfund!“ *)

*) Der Kultusminister hatte im Landtag erklärt, die mit der Zeit eintretende Verkürzung der Städte und deren dadurch entstehender Mehraufwand solle durch Vermehrung der weiblichen Lehrstellen wettgemacht werden; die seien billiger.



Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * **rasche Hebung der körperlichen Kräfte** * **Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Humor des Auslandes

Tante: Hör' mal, ich glaub', Du besuchst mich nur, wenn Du Geld nöthig hast?

Neffe: Aber, mein liebes Tanten, noch öfter kann ich Dich doch sicher nicht besuchen?

|| (Answers)

Schaffner: Also Miss — schnell einsteigen, 's ist keine Sekunde Zeit mehr übrig.

Miss: Ach — meiner Schwester muss ich noch einen Abschiedskuss geben!

Schaffner (eilig): Nur hinein — hinein! — das will ich schon selbst besorgen!

|| (Fun)

Schwesterchen: Aha, hat Dich der Papa erwischt, wie Du eine seiner Cigarren rauchtest — hat er Dich durchgehauen?

Bruder: Nein — ich wollt' er hätte!

Schwesterchen: Nicht? — Was that er denn?

Bruder: Hat mich gezwungen, die ganze Cigarre aufzurauchen.

|| (Fun)



Fritz Schulze

kgl. bayer. Hoflieferant

Maximilianstr. 34-35 München Maximilianstr. 34-35

Loden- Cheviot- Homespun-	Anzüge	von M. 30.— an
	Havelocks	„ „ 24.— „
	Paletots	„ „ 29.— „
	Ulster	„ „ 29.— „
	Joppen	„ „ 6.— „

Vollständige

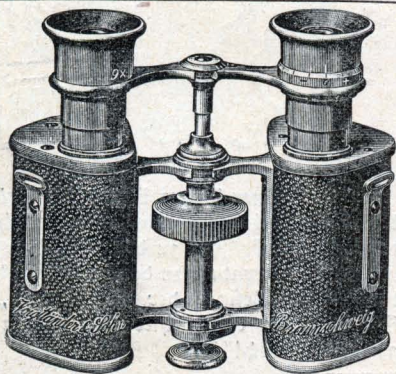
Touristen-Ausrüstung

für Herren und Damen.

Moderne Pelerinen zu sehr billigen Preisen.

Illustr. Preiscurant und Muster gratis und franco.

Voigtländer Prismen-Fernrohre



besitzen:

Grosses Sehfeld
Höchste Lichtstärke
Stärkste Vergrößerung
bei grosser Handlich-
keit und geringem
Gewicht.

Preise von M. 140.—
bis M. 200.—.

Prospecte kostenlos durch

Voigtländer & Sohn A.-G. Braunschweig

Technikum der freien Hansestadt Bremen.

Baugewerk-, Maschinenbau-, Schiffsbau- u. Seemaschinistenschule.

A. Baugewerkschule mit Abtheilungen für Hoch- und Tiefbau, Oberklasse für Hoch- und Tiefbau, auch für Abiturienten anderer Baugewerkschulen.

B. Maschinenbauschule, Vorklasse und 3 Fachklassen nebst 3 parallelen Oberklassen für Allgemeinen Maschinenbau, Schiffsmaschinenbau u. Elektrotechnik. Abiturienten anderer Maschinenbauschulen können in eine der Oberklassen zur speciellen weiteren Ausbildung eintreten.

C. Schiffsbauerschule, Vorklasse und 2 Fachklassen.

D. Seemaschinistenschule mit einer Oberklasse.

Staatliche Abgangsprüfung in allen Abtheilungen. Programme und Auskunfft durch den

Direktor Professor **Walther Lange.**

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Gicht

Bad Salzschlirf Bonifacius-Brunnen

Rheumatismus, Steinleiden.

Prospecte, ein Heft Heilerfolge und Gebrauchsanweisung zur Trinkkur, welche ohne das Bad zu besuchen und ohne Berufsstörung in der Heimath der Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die Bade-Verwaltung.

„KUPFERBERG GOLD“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Polytechnisches Institut,
Friedberg** in Hessen,
bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei. Prüfungskommissar.

I. Gewerbe-Akademie
f. Maschinen-, Elektro-,
Bau-Ingenieure und Bau-
meister. 6 akad. Kurse.
II. Technikum (mittlere
Fachschule) f. Maschinen-u.
Elektrotechniker. 4 Kurse.

van Houten's Cacao



Das beste tägliche Getränk
Nährhaft u. Wohl schmeckend
Ein Versuch überzeugt
½ Kilo genügt für 100 Tassen.

TRIUMPH
Das beste Rad
der Welt.

— **UNION** —
Metallbettstellen u. Drahtmatratzen
»engl. u. amerik.«
»SYSTEMS.«
In allen bess. Möbel- u. Ausstattungs-
Geschäften erhältlich. —
Deutsche
Triumph-Fahrrad-Werke A.-G.
NÜRNBERG
(Triumph Cycle Company Limited Coventry [Engl.])

In
„hygienischer
Hinsicht“
unübertroffen.

Erster Gedanke
Lieschen: Was versteht man eigentlich
unter National-Heiligthümern?
Elschen: Doch wohl die Leutnants.

Humor des Auslandes
Kate (zärtlich): Ich fürchte nur,
Du wirst mich voller Fehler finden.
Dick: Es soll die heiligste Aufgabe
meines Lebens sein, dieselben allmählich
zu verbessern.
Kate: In der That? — Das wirst
Du aber hübsch bleiben lassen!
|| (Comic Sketches)

Herr: Johann, durch die erheblichen
Verluste, die ich an der Börse erlitt, bin
ich gezwungen, meine echten Havannas auf-
zugeben und durch eine billigere Sorte zu
ersetzen — wollen Sie unter diesen Um-
ständen auch ferner bei mir aushalten?
|| (Answers)

Entzückende Damen-
Seidenstoffe in den neuesten Webarten, schwarz, weiß und farbig, Bouleardsstoffe
in hochartigen Mustern, glatt, façonnirt u. An Private ports- und zollfrei
zu Engros-Preisen. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franco.
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich, (Schweiz) Königl.
Hoflieferanten.

Hochheimer
Champagner-Kellerei.
FANTER-SECT
Deutsches Erzeugnis 1. Ranges. Wo nicht
erhältl. direkt v. Fanter & Co. Hochheim a/M.

Billige Briefmarken Preisliste
sendet AUGUST MARBES, Bremen. gratis

Hervorragende Original-Entwürfe
für Postkarten kauft jederzeit
Kunstanstalt Walther Neumann,
Berlin S.W. 12, Kochstr. 22.

Herren
nehmen zur Kräftigung
Yumbehoa-Elixir
Vorrätig à Fl. 3 Mk. in der
MOHREN-APOTHEKE
Regensburg.

Dr. med. Pfeuffer's
Hämoglobin
Deutsche Erfindung 20927 vom 10. Juni 1882
(in der kgl. Universitäts-Kinderpoliklinik zu München, Reisingerianum fort-
während in Anwendung)
ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen **Bleichsucht** und **Blutarmuth** für
Erwachsene, aber auch für schwächliche Kinder zur Kräftigung. Herr Dr.
Wacker, früher Arzt an der k. Kinderpoliklinik zu München, jetzt prakt. Arzt
in München, Müllerstrasse 43, hat die Güte, Auskunft zu ertheilen. Vorzügliche
Zeugnisse. — En gros: **Ludwigs-Apotheke**. — Vorrätig in den meisten
Apotheken. — Preis à Mk. 1.60 und à Mk. 3.—.
Man achte auf die Bezeichnung „**Dr. Pfeuffer's Hämoglobin**.“

Für Jedermann bietet nunmehr die neue
Schreibmaschine „Edelmann“
Preis **M.85.** Deutsches Fabrikat
einen wirklichen Ersatz der 4-6 mal teuren Systeme

Vorzüge: Dauernd sichtbare Schrift,
6—8 Durchschlagscopieen.
50—70 Briefe pro Tag.
Unbegrenzte Dauerhaftigkeit
(Garantieschein).
Leichteste Handhabung.

Prospecte und Gratis-Vorführung durch die
Gesellschaft f. mech. Industrie m. b. H. Frankfurt a. M.
Niederlage: Berlin N. 24, Liniensstrasse No. 121.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Blütenlese der „Jugend“

In der Skizze „Bälle“ der „N. Fr. Pr.“ vom 3. März heißt es u. a.:

„... Auch schmerzt es sie (die Herren) nicht, wenn in so einem Wadstüchchen sich die wunderbare Umwandlung vom Thier zur Pflanze vollzieht, so daß es zum Mauerblümchen wird, das sich am liebsten mit seinen Thränen begießen möchte.“

In demselben Aufsatz heißt es von den Mädchen: „Gar merkwürdige Gewächse sind sie: Entweder dünne Stengel mit ganz kleinen, grünen Blättern oder Knospen ohne Duft oder dicke frische Gänseblümchen oder aufgebühte Rosen, an denen jede civilisirte Nase schon gerochen.“

Wir können nicht glauben, daß die als resolut bekannten schönen Wienerinnen in dieser Weise sich „beschnuffeln“ lassen.

Aus dem „Leipziger Tagebl.“ vom 2. März: „München kindl, welches in diesem Monat zur Welt kommt, würde zur Adoption an herzliche, frohmunne Eltern vergeben. Frdl. Zucht. bitte sub. Humanität München, hauptpostlag.“ „Humanität“ ist gut!



Keine Geschlechtskrankheit ist bei naturgemäßer Behandlung

unheilbar.

Man lese das Werk: Geschlechtskrankheiten.

Ihre Ursache, ihr Wesen und ihre naturgemäße Behandlung von Dr. med. Fischer. Preis geb. M. 2.50. Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S., Prinzenstr. 99.

Briefmarken

Auswahlen in mittleren Marken (haupts. Europa) versandfertig. Billige Preise. Erbeten Referenzen oder Ständesangabe. Karl Anger, Mainz. Briefmarkenhandlung und Hauptkollekteur der Hessischen Landes-Lotterie.



Fünfte erweiterte Auflage soeben erschienen

Hohe imponirende Erscheinung hervorragende Körpergröße

erreicht durch Steigerung des natürlichen Wachstums. Auf Grund der großartigen Erfolge des Professor Springer, Direktor des Laboratoriums der Pariser medic. Facultät, sowie eigenen Studiums dargestellt von Dr. med. F. Wohlmann und Dr. med. Roland.

Schneller Erfolg

Preis des interessanten Buches M. 1.— (Marken).

Man bezieht direct vom

Medic. Verlag von Goethe, Dresden 63.

Brennabor

Wunderbar leichter Lauf • Gewissenhafte Präcisionsarbeit

Volle Garantie für Haltbarkeit • Vornehmes Aussehen

sind die Hauptvorzüge der Brennabor-Räder.



Brennabor-Fahrradwerke Brandenburg a. d. H.



F. E. Bilz. Naturheilanstalt. Bilz Sanatorium I. Ranges Dresden-Radebeul. Gute Kurerfolge. 3 Ärzte. Prospekte frei.

Bilz' Naturheilmittel zu bez. d. alle Buchhandl. Tausende verd. d. Buche ihre Genesung.

Schablon., Pausen, Vorlagen, Pinsel, Bürsten u. sämmtl. Bedarfsartikel. Brückmann, Boysen & Weber, Eiberfeld.

Advertisement for 'BUCHFÜHRUNG' (bookkeeping) with 'Comtoirkunde', 'Correspondenz', 'Schönschrift', and 'Rechnen' sections. Includes contact info for Ferdinand Simon in Berlin.

Advertisement for 'Neuesten ill. Catalog' (new illustrated catalog) for body care, rheumatism, and skin ailments. Published by Verlag von GOETHE Dresden 57.

Advertisement for 'Jux und Scherz' (jokes and puns) by Alfred Rosenhain, featuring a list of products and prices.

Advertisement for 'Briefmarken billigst!' (postcards cheapest) by Emil Gutzkow in Stuttgart.

Advertisement for 'Ewald' beer, featuring a bottle illustration and the text 'EDEL' and 'SELECT'.

Künstlerpinsel „Zierlein“.

Advertisement for 'Zierlein' artist brushes, highlighting their elasticity and quality for painting.

Um meine Haushaltungs-Haarschneidemaschine „Volksfreund“ in jeder Familie einzuführen, habe ich mich entschlossen, 100.000 Stück zu einem Ausnahmepreis zu verkaufen.

Large advertisement for 'Volksfreund' hair clippers, including a detailed illustration of the device and its features.

Advertisement for Friedrich Wilhelm Engels' 'Nümmen-Gräfrath-Solinger No. 568' hair clippers, listing reasons why one should own one.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Abonnements-Erneuerung

mit No. 13 der //JUGEND// schließt das erste Quartal. Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige baldige Erneuerung des Abonnements gebeten.

Verlag der Münchner //Jugend// in München

O-T-R-U



Roh Ohr Thor Ruhr Rohr das ist genau ein Zehntel der STENOGRAPHIE von KARL SCHEITHAUER in Leipzig-Naunhof. Lehrbuch 60 Pf. Lesebuch 60 Pf.

Kriegsgefangener



auf Ceylon versendet direct aus dem Gefangenenlager Ragama phot. Ansichtskarten u. Photographien — Motive aus dem Lagerleben — mit Censor-Stempel geg. 60 Pf. Briefmark. Bestellung sind zu richten an den Vater des Kriegsgefangenen.
Ch. E. RUBENS, Berlin N. W. 23

Herren!

Salaperlen

(Salacetolsantöl)
Salacetol 0.09 Ol. Santali ostind. 0.21 heisst das neueste, unübertroffene Mittel bei

Blasenkatarrh

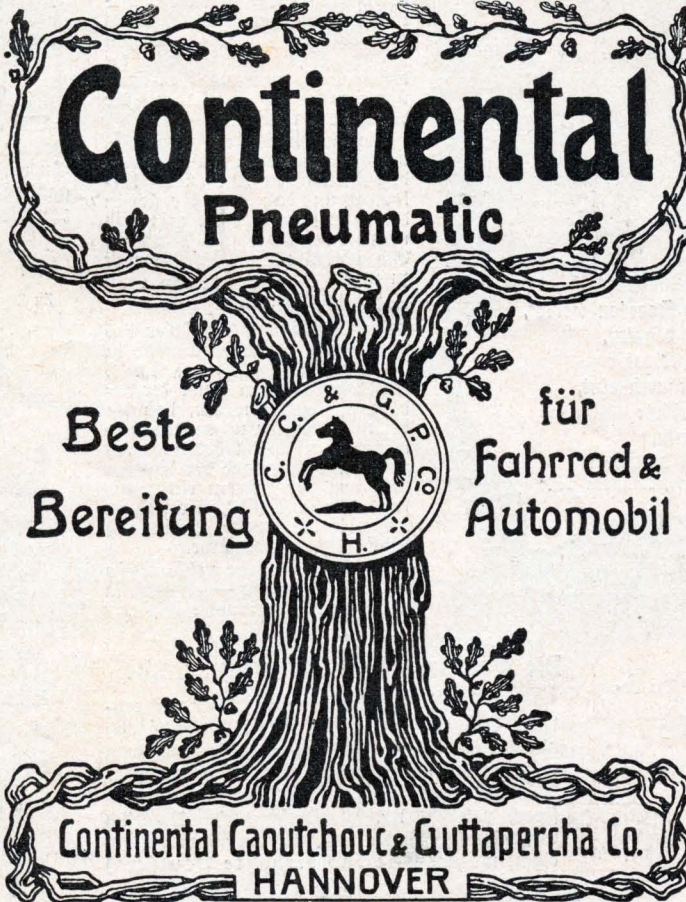
(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden)
Pro Flacon 50 Caps. M. 3.—
Keine Injection! Ohne Beschwerden
Bequem sicher wirkend.
Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch
Witte's Apotheke, Berlin W.
Potsdamerstrasse 89.

ALTVATER



Gessler's echter ALTVATER

Der König aller Liqueure.
Alleinige Fabrikation
Siegfried Gessler
K. u. K. Hoflieferant
Jägerndorf.



Continental Pneumatic

Beste Bereifung für Fahrrad & Automobil

Continental Caoutchouc & Guttapercha Co.
HANNOVER

Das Buch für die Frau

von Emma Mosenthin, früh. Hebamme, Berlin S. 83. Sebastianstr. 43, über Senation. Erfindung. 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom, D. R. P. 94583. Tausende Dankschreib. Zuwendung verchl. 50 Pfg. Briefm. — Sämtl. hygien. Bedarfsartikel.

Zusammensetzbare Bücherschränke,

Deutsche und amerik. Schreibtische, Akten- und Notenschränke, Registraturen etc. in gr. Auswahl.
Für Export Lieferung ab eigenem Transilager.
Illustr. Catalog gratis u. franco.



Groyen & Richtmann, Köln.

Filiale Berlin, Kronenstr. 68/69.

GOLDENE MEDAILLE WELTAUSSTELLUNG PARIS 1900



ODONTA unübertroffenes MUNDWASSER
F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE

ZU HABEN IN BESSEREN PARFÜMERIE-DROGEN- & FRISSEUR-GESCHÄFTEN

Ein Brief aus Berlin

Liebe Jugend! Hast Du schon von dem Malheur gehört, das kürzlich im „Tag“ passierte? Eine neue Nummer der Sonderausgabe B sollte gesetzt werden, aber aus allen Setzkästen waren die Punktlettern verschwunden. Schon glaubte man an ein Bubenstück der bösen Konkurrenz, als es zum Glücke dem Metteur noch rechtzeitig einfiel, wohin die verschwundenen Punkte gerathen waren. Im „Ueberjake“ standen nämlich drei noch ungedruckte Feuilletons von Alfred Kerr!! Der Scherlische Verlag hat darauf hin Herrn Alfred Kerr diesen übermäßigen und unter Umständen geradezu allgemeingefährlichen Verbrauch von Punkten natürlich unterjagt. Ebenso natürlich hat der geschätzte Feuilletonist sich geweigert, und das mit Recht, denn wo bliebe sonst seine so mühsam errungene Originalität, wenn er sich mit einem Male herbeiließe, die Existenzberechtigung des Kommas anzuerkennen?!



Wo
Wir
Wuk
im Haushalt finden,
Wirkt
Weises
Weib,

denn dieser hervorragende Extract giebt um eine Bagatelle selbst der nüchternsten Suppe, dem einfachsten Gemüse reinsten kräftigsten Fleischbrühegeschmack, überhaupt das, was sein Name besagt: Würze Und Kraft. Man bereitet nur mit Wasser und „Wuk“ schon für 1 1/2 Pf. eine grosse Tasse Wuk-Bouillon, welche der besten Hühnerbrühe an Kraft u. Wohlgeschmack gleichkommt. „Wuk“ ist in Büchsen à 25, 55, 90 Pf. überall zu haben.
Vereinigtes Nährextract-Werke Dresden 22

Originelle Entwürfe

zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht:
Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.

Geg. Eins. v. Mk. 30 versende incl. Fass 50 Liter selbstgebauten weissen

Rheinwein.

Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh. Zahlr. Anerkennung, treuer Kunden. Probefässchen von 25 Liter zu M. 15.— desgl. Oberingelh. Rothwein M. 25.—

Telefon 6788

PATENT-ANWALT G. DEDREUX
MÜNCHEN BRUNNENSTR. 9

Telefon 6788

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Prolog zum Burenkrieg



Gruss an Samoa

„Auf Titel legt man dort großes Gewicht. Die Bestätigung habe ich mir natürlich vorbehalten.“
Gouverneur Dr. Solf im Reichstag.

Seid mir gegrüßt, ihr grünen Inseln,
Umspült vom Meer, umfreist vom Hai!
O könnt wie Kakaekich pinseln,
Ich malte Euer Costüme!
Ihr Mädchen, drall aus Erz gegossen,
Ihr Männer braun und sonnenverbrannt,
Ihr seid, obwohl vom Meer umschlossen,
Wie Schleswig-Holstein, stammverwandt.
Ein deutsches Herz schlägt Euch im Kittel,
Herr Solf bezengt's vor aller Welt;
Denn für den allerkleinsten Titel
Bezahlt Ihr eine Menge Geld! **Cri-Cri**

Die verderbte Welt

Nach einer Deutschfrist der Reichsregierung sind die Bewohner der Marianen-Inseln sittenlos, aber eifrige Strohgänger.

Ach, wie sind die Menschen doch verdorben,
Schwül und sündenschwanger ist die Luft!
Weh, der Biedermann ist ausgestorben
Und in voller Blüte steht der Schuft.
Alle gehn des Kaisers breite Bahnen —
Selbstverständlich auf den Marianen.
Alles bückt sich vor dem feilen Streber,
Wenn er auch nur lebt vom Schwirrdelpump,
Und aus jedem Ding, selbst aus der Treber,
Zieht Gewinn der skrupellose Lump.
Um das goldne Kalb wehn bunte Fahnen —
Selbstverständlich auf den Marianen.
Wenn sie dann kein Geld mehr haben, spei'n sie
Gift und Galle auf die andre Welt.
Noth lehrt schreien. Darum schrei'n und schrei'n sie:
Gib uns, Staat, Kredit und Wein und Geld!
Schaff' uns schuldenfrei das Gut der Ahnen —
Selbstverständlich auf den Marianen.
In der Woche leben sie gefräßig
Und sie sündigen in Saus und Braus,
Aber Sonntags gehn sie regelmäßig,
Um zu beten, in das Gotteshaus.
Hinter Muckern muß man Sünder ahnen —
Selbstverständlich auf den Marianen. **Frido**

Im Sumpf

Unter dem an sich nicht ganz deutlichen Motto „Mehr Kunst und weniger Erziehung“ leitet Herr Prof. Kämmerer im Berliner „Tag“ folgende Abwiesung:

„Die Gefahr, den Aft abzusagen, auf dem er als Kunstfreund sitzt, hält manchen davon ab, den Vergleich der Kunst mit einer Sumpfpflanze zu wagen. Der leise Schauer, den er weckt, weicht aber bald der Erkenntnis, daß in solcher Sumpfpflanze sich die besten Säfte einer in Fäulnis übergegangenen Epoche auf die Nachwelt retten.“

Vielleicht wäre es zeitgemäß, wieder einmal daran zu erinnern, daß Kunst von „Können“ herkommt, und daß jeder, der sich in den Sumpf begibt, darin mit und ohne Kunst umkommt. Ein leiser Schauer hält uns ab, darüber mehr zu sagen. **Schorsch**

Bei Beerdigung der Opfer des furchtbaren Brandunglücks in Dinkelsbühl ließ sich das kath. Stadtpfarramt nur unter der Bedingung dazu bewegen, daß die beiden Katholiken neben den Protestanten beerdigt würden, wenn zwischen dem Grabe der letzteren und dem der ersteren eine entsprechende Zwischenwand bestehen bleibe, welche Bedingung denn auch erfüllt wurde.

Die Todten hätten wohl auch so in Frieden geruht — es war ja kein Kapitän unter ihnen.

Die slawische Verständigungssprache

(Aus Czernowiz wird berichtet: „Der tschechische Abgeordnete Dr. Herold traf kürzlich hier ein und besuchte auch die Generalversammlung der „Czytelnia polska“. Ein hiesiger polnischer Redacteur leitete die politische Discussion ein. Er sprach polnisch, Dr. Herold tschechisch. Natürlich verstanden sie einander nicht, und um sich zu verständigen, wählten sie das verhaßte Deutsch.“)

So gehts: wenn der Polack den Tschechen,
Der Tschech' den Polen nicht versteht
Und sie die Köpfe sich zerbrecen,
Wie ihre Animosität

Gen alles Deutschthum bis aufs Messer
Sie fund sich thäten, dann — o Schmach! —
Dann nehmen beide Deutschensresser
Zusucht zu wem? — zur deutschen Sprach'.

Drum mein' ich: Was an Haß und Rache
Von sich auch grimme Wenzel spein,
Die slawische Verständigungssprache
Wird schließlich doch das Deutsche sein. **Trara.**

Ultramontane Masskrug-Debatte

In einer Versammlung der Jungliberalen im Münchner Kindl-Keller wollte Graf Hoensbroech über die Toleranz-Anträge des Centrums sprechen, was anwesende Centrumsmitglieder mit allen Mitteln zu verhindern suchten. In Befolgung dieses edlen Zweckes brüllten geistliche Herren wie besessen, trampelten mit den Füßen und piffen wie Viehtreiber durch die Finger. Schließlich warf man mit Stinkbomben, faulen Eiern, Maßkrügen, Stühlen und Tischen, so daß es eine Menge blutiger Köpfe gab. Leider hinderte die Polizei die Excedenten an weiterer Bethätigung ihrer Toleranzbestrebungen.

So wird in Bayern der Katholizismus unterdrückt!



Ein ultramontaner „Pffikus“

Wie wir soeben erfahren, hat der hier Abgebildete, welcher im Münchner Kindl-Keller so durchdringende Beweise seiner hervorragenden Begabung zum Besten gab, das nachfolgende schöne Lied für den „Schwarzen Aujust“ gedichtet:

Bayerische Centrums-Hymne

Zu singen nach der Melodie der bekannten Bauernhymne

„Auf, ös Bauern, rührts Ent allt,
Voants net länger rum wie d' Lallt
Aufhör'n muß iatz mit'n Zahl'n,
Gar mir laß ma uns mehr g'fall'n!
|: Frisch drauf los, denn mir san g'sund,
Divat hoch! Der Bauernbund! :|

Auf, ös Leutln, halts ent z'samma,
Jetzt brauchts Ent net länger z' schama,
Mir hams Hest iatz in da Hand;
Schwarz is Trumpf im Bayerland!

Refrain:

:|: Fest drauf los denn mir san g'sund,
Divat hoch, der Centrumsbund. :|:

Mir regir'n drinn in da Kamma,
Denn die mehran Stimmen hamma;
Und de Andern zoag'n mas scho,
Was as Centrum Alles ko! (:|: Refr. :|:)

De Minister wer'n mas mucka,
Alle müassen se no ducka!
Wann uns Oana nimmer paßt,
Der werd aufig'haut und g'schafft. (:|: Refr. :|:)

De verhaßten Liberalen,
Dene wer'n mas außizahlen,
Daß s' bei jeder Gelegenheit
Uns vermöbeln wiea net g'scheid! (:|: Refr. :|:)

Na de Sozidemokraten
Hamma schwarz scho auf da Latten;
Na, mit dene halt mas net,
Lußa wanns zum Wählen geht! (:|: Refr. :|:)

Nur de Christlich-Sozialen
Thean ma halt a „Weng“ bezahlen,
Wenn mas brauch'a zu an Trick;
Fredh g'ma sans dazua zum Glück! (:|: Refr. :|:)

G'wissensfreiheit is a Schmarren,
Dös is höchstens was für Warren,
Aber nix für Centrumsleut,
Denn as Volk is so scho z' g'scheidt! (:|: Refr. :|:)

finden ma wo Auditäten,
De ma lieaba selber hätten,
Müassens aus da Auslag raus,
Eher laß ma gar net aus. (:|: Refr. :|:)

Unfre Lehra wer'n ma femma,
De se so viel Kraut rausnehma,
De soll'n läut'n, Blasbalg z'iahg'n,
Bis s' all'samm an Starckrampf kriag'n!
(:|: Refr. :|:)

De se unsern Will'n net fügen,
Müassens Alle unterliegen,
Mit de mach ma net viel Tanz,
Dös hoßt bei uns Toleranz!

Refrain:

:|: Fest drauf los, denn mir san g'sund,
Divat hoch, der Centrumsbund! :|:



Paul Rieth (München)

Der dankbare Chemann

„Ringelringelrosenfranz, — Ich tanz' mit meiner Frau, — Wir tanzen um den Rosenbusch.“
 (Serr Rosenbusch, der reiche Schwiegerpapa, nimmt voll Entzücken die Huldigung entgegen.)

Anverbürgtes

Admiral Evans entdeckte plötzlich eine fremde Hand in seiner Tasche.
 „Junger Mann!“ sagte er kühl, „meine Börse befindet sich in der anderen Tasche.“
 Hierauf ließ er ihn laufen.
 „Das war kein Engländer!“ sagte er zu Prinz Heinrich.
 „Wie erkannten Sie das?“
 „Sonst hätte der Kerl hernach gleich in die andere Tasche gegriffen.“

König Alexander las, daß in Deutschland bei einem Kommerse ein Landesvater gestochen worden sei.
 „Wird nicht so gefährlich gewesen sein!“ schmunzelte er. „Bestellte Arbeit!“

Hammerstein, der Minister des Innern ohne Gründe

Sür manchen steht die Sache faul,
 Wenn er muß debattieren.
 Ich halte unentwegt den Mund,
 Was kann mir da passieren?
 Wer Rede steht, blamiert sich schnell
 Und heißt dann dumm und feige.
 Wer schweigt, der gilt als forsch und hell —
 Ich schweige, schweige, schweige. Frido

Die „Ausgäburger Abendzeitung“ meldet aus Budapest: „Einer der begabtesten jüngeren Bildhauer Ungarns, Koloman Nagy, hat auf tragische Weise sein Leben eingebüßt. Der Künstler beschäftigte sich zuletzt nämlich mit einer Arbeit, zu der er auch einige Lämmer als Modell benützte. Eines

dieser Lämmer erkrankte nun, und Nagy pflegte es selbst, wobei er es häufig küßte. (1) Vor einigen Tagen erkrankte aber auch der Künstler unter Fieber-Erscheinungen und mußte ins Spital gebracht werden. Dort wurde bald konstatiert, daß jenes Lamm an Maul- und Klauenseuche litt und diese Krankheit auf den Künstler übertragen hatte.“
 Sollten etwa verschiedene bayerische Landtagsabgeordnete ebenfalls jene Lämmer geküßt haben?

Das Titelblatt dieser Nummer (Münchner Schwere Reiter) ist von Angelo Jank (München).
 Nr. 14 der „Jugend“ erscheint als fest-Nummer zum 70. Geburtstage Wilhelm Bußch's. Mit Rücksicht darauf, dass die Nummer sehr rasch vergriffen sein dürfte, empfiehlt es sich, Vorausbestellungen möglichst bald an uns gelangen zu lassen.

Verlag der „Jugend“



„Hier sieht man zierliche Bewegung, Doch ohne tiefere Herzensregung.“

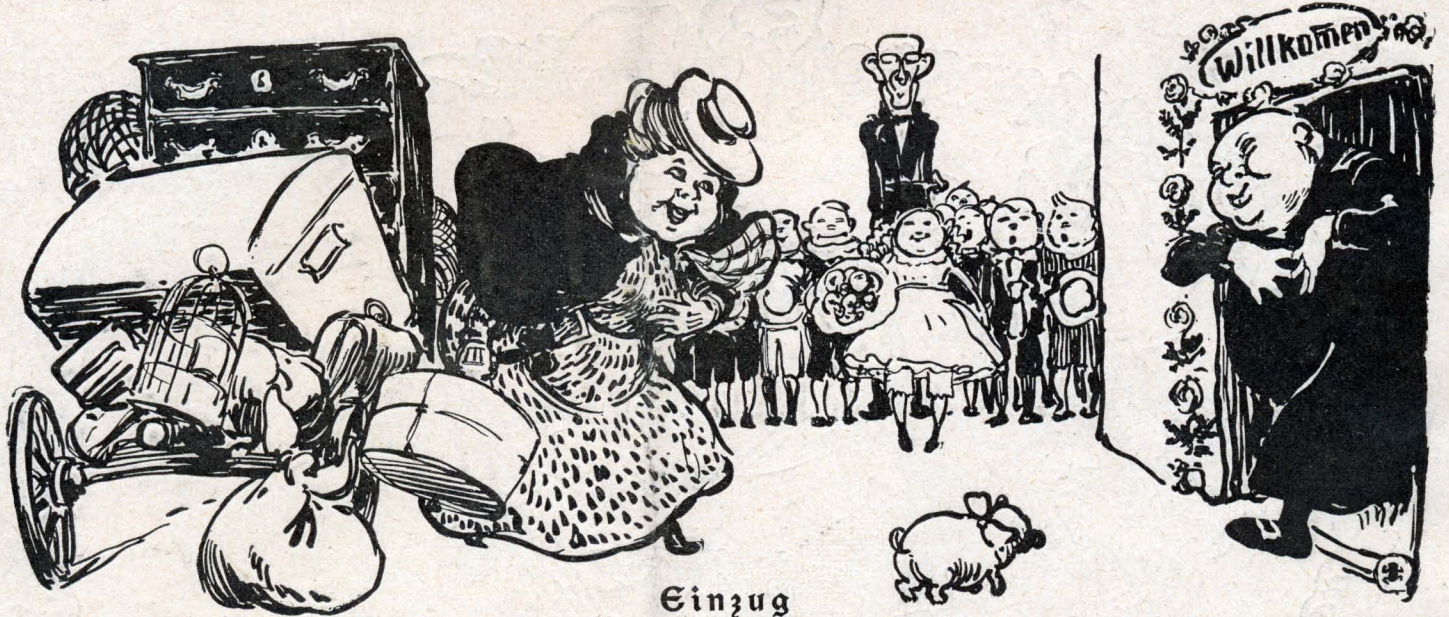


„Auch dieses Paar ist stink und niedriglich, Der Herr benimmt sich sehr gemüthlich.“



„Hingegen diese, voll Empfindung, Erstreben herzliche Verbindung.“

Wilhelm Bußch, „Dideldum“



Einzug

(Zentrumsabg. Sickenberger, bei Verathung des Schuldotationsgesetzes im bayr. Landtag: „Gefreut hat es mich, daß Abg. Wagner wieder seine Pfarrersköchin hereingeführt hat, die doch sonst sehr eingezogene Gesöpfe sind.“ [Ungeheuere Heiterkeit.])

Deutsche Spezialität

Abg. v. Schele (Welfe) in der Reichstagsitzung v. 10. Februar: „Daß die Isolirung des Deutschen Reiches immer mehr zugenommen hat, bestätigen auch die letzten Ausführungen des Reichskanzlers zur allgemeinen politischen Lage und seine Aeußerungen über den Dreibund. Geht das so weiter, so wird Deutschland vielleicht wirklich bald vor dem Bankerott stehen, worüber der „Simplizissimus“ schon gespottet hat.“

Es saßen zusammen in guter Ruh
Einmal ein Franzos und ein Brit
Beim funkelnden Wein und ein Deutscher dazu
Und schwatzten von heimischer Sittel
Da wußte ein Jeder vom Vaterland
Viel Gutes und Schönes zu sprechen,
Doch ehrlichen Sinn's auch ein Jeder gestand
Seines Volkes Wunden und Schwächen!

Der Brit:

Wohl wird unserm Volke zu dieser Frist
Auf Erden gar wenig gehuldigt
Und blutiger Habgier und arger List
Wird wüthend Altengland beschuldigt —
Doch müßt Ihr gestehen: sei's Schmach
oder Ehr',

Wir haben's in Eintracht getragen,
Wir „Krämer“ wir pflügten nicht lange vorher
Nach Rechnung und Kosten zu fragen,
Und drückten die lastenden Sorgen uns schwer —
Wir waren zu stolz, um zu klagen!

Der Franzos:

Mag sein, daß wir eitle Gesellen sind,
Und daß wir uns feck überheben!
Wir rufen manch prahlendes Wort in den Wind,
Statt nüchtern der Wahrheit zu leben!
Wir hegen und hassen, auf Vortheil bedacht,
Einander in ewigem Streite —
Doch gilt es des Landes Ehre und Macht,
Verstummt, was uns just noch entzwekte.
Und gern wird das größte Opfer gebracht,
Ja, gerne! Von jeglicher Seite!

Der Deutsche:

Wir sind auf der Welt nicht die Letzten heut'
An Macht und an Wagen und Wissen!
Und wehe dem Feinde, der frech uns bedräut,
Lang' soll er die Antwort nicht missen!
Wir wettern ihm über sein Schäferhaupt
Mit guten teutonischen Lieben —

Doch weh' auch dem Deutschen, der Kühn
sich erlaubt,
Im Frieden sein Deutschland zu Lieben!
Bei uns schlägt der Haß auf das eigene Reich
Die Thatkraft der Treuen in Bande,
Gilt's eitlen Gesellen als Heldenstreich
Seinen Ruhm zu wandeln in Schandel

Da sahen die Beiden verwundert o'rein
Und schüttelten leise die Köpfe:
„Gäh's wirklich drüben über dem Rhein
So wahnwitzigumnachtete Tröpfe,
Die hämisch genug sind und herzensroh,
Solch trauriges Handwerk so treiben —
Herrgott! Sind die Deutschen in
Wahrheit so —
Herrgott, laß die Deutschen so bleiben!“
Hermann

Classischer Stoss-Seufzer
des Prinzen Heinrich nach seiner anstrengenden Reise
Ich kam, sah und siegte, — aber:
Noch ein solcher Sieg, und ich bin verloren!

Aktuelles, höchst lebendiges Repertoire
Montag: „Lebenshunger“ v. Fedorow.
Dienstag: „Das Leben ein Traum“ v. Calderon.
Mittwoch: „Der Traum ein Leben“ v. Grillparzer.
Donnerstag: „Pariser Leben“ v. Offenbach.
Freitag: „Lebende Stunden“ v. Arthur Schnitzler.
Samstag: „Lebende Bilder“ im Trianontheater.
Sonntag: „Lebenswende“ v. Max Halbe.
Montag: „So ist das Leben“ v. Wedekind.
Dienstag: „Es lebe das Leben!“ v. Sudermann.



„Und der Strauß muß heftig drücken,
Bis das große Ei gelegt.“ Wlfr. Bulsch, „Flpps“

Brief der Pfarrerkathl an ihren früheren Schatz

Sehr geehrter Herr Wasfl.

Ez laß mir amal a Ruah mit deine Briaf,
ez pfeif i auf di, i bin in den geistlichen Stand
treten.

Arbet gibt's gnuä, i muaf für zwoa sorgen,
für den Herrn Pfarrer und den Koprater, und
die ham an guaten Apentit, der Koprater is wie
ausghungert, und Bsuach is manchmal aa no da,

Und sunst aa no so viel z'thuen mit der Soli-
difik, bis i meim Pfarrer bebracht hab, was er
im Landtag z'thuen hat, und bis i die Smoa in
Ordnung halt, sollst net glauben, was da alls
fürkimmt, was mir net passen ko.

Und gebildet bin i eh aa, der Herr Koprater
und wenn er no so müed is setzt si an mei Bett
und lernt mir Hochdeutsch. Und der Herr Pfarrer
is aa recht z'frieden mit mir und hat mir aus
der Zeitung vorg'lesen, wie im Landtag einer
g'sagt hat, a Pfarrer hätt ihm g'sagt, er hätt
zwoa Köchina, a feine zum Orgelspielen
und a gwöhliche für'n Haushalt, und
da hat der Herr Pfarrer g'sagt, hab ka Angst,
Kathl, mir brauche kane eytrane zum Orgelspielen,
du bist mir musikalisch gnuä.

Woafst Wasfl so a Person wie ez i ane bi
da kannst du nimmer hinschmecken derzua, mi
ham scho mehra Leut erst fema lerna müessen.
Hat da neuli so a Schmalzdemokrat im Landtag
g'sagt, in am Dorf waaren die 4 Grundpfeiler
der Pfarrer, der Bürgermeister, der Lehrer
und der Wirth — dem hab i an Briaf
g'schriem der werd g'schant ham und wo denn i
bleiben that und ob er ebbe meint i waar 's
fünft Rad am Wagen? Und überhaupts die
Kirchenfeind! Sagt da der Dokter Gäh der
Katekismus muß weret allweil dicker und die
Religion allweil dünner — schaug uns amal
an; mi und mein Pfarrer, wie mir zuanehme,
und ez hätt ma umfehrt goldene Kelch und
hölzerne Priester — dös woaf i besser, daß
dö net von Holz san.

Ez werst di denk i auskemma!

Deine
ewiglebende
Jungfer Kathl.

Bostschriebedumm:

Daß d' mir nimmer auf d'Nacht an mei Fenster
fimmst i brauch di net sunst schütt dir der Herr
Pfarrer oder, wenn Landtag is, der Koprater 's
Hafel auf'n Schädl.